

Bette springen und den Ungehorsam eingestehen, aber er that es nicht. Sein Nachtgebet konnte er natürlich nicht sprechen. Endlich verfiel er, von Müdigkeit überwältigt, in einen unruhigen Schlaf mit quälenden Träumen. Frau von Schwarzenstein aber sagte zu ihrem Mann: „Unser Erich hat doch ein sehr warmes, weiches Herz, wie tief betrübt ihn der Unfall seines kleinen Freundes.“ Am

Abend machten Herr und Frau von Schwarzenstein noch einen Rundgang durch den Garten. Der Mondschein ließ alles taghell erscheinen. Vor dem Beet, das er neulich angepflanzt, blieb der Gutsherr stehen.

Die Pflanzen sahen etwas welk aus und ließen die Köpfe hängen — ob sie denoch sich entfalten würden — oder war seine Arbeit vergebens gewesen?

Am andern Morgen verließ das Leben äußerlich wieder in gewohnter Weise, aber Erich war noch nie mit einem so drückenden, quälenden Gefühl aufgewacht, wie heute. Zum ersten Mal hatte er allein den Unterricht bei dem Herrn

Pastor. Da er gestern seine Arbeiten nicht ordentlich gemacht und außerdem sehr unaufmerksam war, erhielt er verschiedentlich Schelte und schließlich wurde ihm noch eine Strafarbeit aufgegeben. Langsam und gebeugten Hauptes schlich er nach Hause, ganz anders, als es sonst seine Art war. Als er an Frau Kolloffs kleinem Häuschen vorbeikam, sah alles still und tot aus, die Fensterläden waren geschlossen und kein Laut vernehmbar, da ja Frau Kolloff noch im Krankenhause weilte. Jetzt kam Erich an dem großen Rasenplatz vorbei, auf dem er und Walter so oft miteinander gerungen — ob sie es wohl noch je einmal wieder thun könnten, oder ob Walter mit steifem Arm zurückkommen würde? Wie schrecklich

mußte es doch sein, einen steifen Arm zu haben, nicht turnen und nicht schwimmen zu können! Erich fiel plötzlich ein, wie sein Vater vor einigen Tagen zu ihm gesagt: „Es wäre doch möglich, daß du einmal deinen Arm verlierst, was bliebe dir dann, wenn du nur auf die Kraft deines Armes dein Vertrauen setzest.“ Diese Worte hatten ihm eine entsetzliche Angst eingeflößt — und jetzt

hatte Walter einen kranken Arm — und er, Erich, hatte ihn mund geschossen. Keiner wußte es, daß er es gethan. Er beneidete den Jägerburschen, dessen Anteil an dem Unglück bekannt war und der nicht wie er die heimliche Schuld im Herzen trug, aber doch konnte er sich nicht entschließen, seine That dem Vater zu beichten. (Fortsetzung folgt.)



**Hochzeit.** Originalzeichnung von F. Kipps.

Ich bin der Hochzeitsgeneral!  
 Marsch, hurtig auf die Seite,  
 Ihr Enten, Gänse und Hühner all!  
 Mit Geigen- und Trompetenschall  
 Kommen die Hochzeitsleute!  
 Den Bräutigam seht, den kranken

Mann!  
 Im Schleier prangt das Bräutchen!  
 Schaut Bismilch und Sträußlein an!

Wie er den Schem schön halten kann!  
 Herzige, nette Leuten!  
 Erst geht's zur Kirche, dann zum  
 Schmaus:

Ich, mit dem großen Steden,  
 Weiß' euch den Weg zum Hochzeitshaus,  
 Ihr Hochzeitsgäste, bitt' mir aus:  
 Laßt es gut euch schmecken!

Für den „Jahrb.“ Schmid-Hiller.

Gewalt hundertstimmig im Chor, Ründet ihr Gottes Lob und des Allmächtigen Preis.

Was seht durch Eifen den Dieben wehrt, Wird — umgekehrt — Euch tüchtig beißen, Wenn ihr's verzehrt.

Die strengste Wahrheit ist mir Pflicht, Ich schmeichle selbst den Frauen nicht, Wie sehr nach meinem Lob sie dürsten; Ich sag' sogar den höchsten Fürsten Die Wahrheit kühn ins Angesicht.

Raum erwach' ich wieder, Mächt der Schnitter mich nieder; Macht er's aber nicht gut, So vergießt der Ader sein Blut.

**Rätsel.**

Ich bin ein Sattel, wo kein Reiter drauf sitzt; Ich bin eine Krücke, die den Lahmen nichts nützt; Ich bin ein Fenster, kein Haus ist dazu; Scharf bin ich, doch keine Spitze siehst du.

Liebtlich strömter dahin in silberhellenm Geplätscher, Aber machtvoll und hehr der atemlos laufenden Menge tönt seiner Stimme